

## Ein Preis für die, die sich einmischen

Am Donnerstag wurden 16 Freiburger mit dem Preis für Zivilcourage ausgezeichnet. Viele hätten sich "Hilfe bei der Hilfe" gewünscht



Mergime Arifaj, Dennis Brecht, Hassan Chahrour, Verena Fleig, Michael Graf, Bettina Henning, Rokaja Mali, Leska Müller, Mathias Rebholz, Annette Rohrer, Matthias Scherrer, Kirsten Strock, Alexander Waldmann, Edgar Wölfle, Falco Wehmer, Keiko Yagi-Beising zusammen mit Herrn Hansjörg Seeh und Ernst Lavori von Sicheres Freiburg e.V.

### [Auszug aus der Badischen Zeitung \(Mitarbeiterin Sarah Nagel\)](#)

**Einem Mann laufen Tränen aus den Augen, als er erzählt, wie die Leute nur tatenlos dastanden und zuguckten, als er eine Frau vor den Messerstichen ihres Angreifers schützte. Er hat ihr das Leben gerettet und wurde dabei selber verletzt. Ein anderer schüttelt ungläubig den Kopf, als er sich wieder daran erinnert, wie auch ihm niemand half, als er einen am Boden Liegenden gegen die Tritte von vier Männern verteidigte. Anstatt zu helfen filmten die Schaulustigen die Szene sogar mit ihren Handys.**

Dennis Brecht und Edgar Wölfle haben diese Situationen erlebt — zwei erwachsene Männer, empört über die Untätigkeit ihrer Mitmenschen. Sie beide sind Preisträger der Zivilcourage-Aktion des Vereins "Sicheres Freiburg", der Freiburger Bürgerstiftung und der Badischen Zeitung, der am Donnerstagabend im Historischen Kaufhaus verliehen wurde. "Dieser Preis soll denen, die sich einsetzen, zeigen, dass ihr Einsatz geschätzt wird", sagt Ex-Bürgermeister Hansjörg Seeh, der Urkunden und Medaillen an die Preisträger überreicht hat (komplette Liste siehe Infobox).

Warum handeln manche Menschen in einer kritischen Situation automatisch und werfen sich für Fremde buchstäblich vors Messer?

Während andere wie gelähmt zuschauen oder sogar Fotos machen, wenn jemand bewusstlos geprügelt wird? "Gleichgültigkeit kann einfach mit der moralischen Einstellung zu tun haben. Damit, dass jemand Gewalt gewohnt oder vielleicht selber traumatisiert ist", sagt die Leiterin der psychotraumatologischen Ambulanz der Uniklinik, Ute Nowotny-Behrens. Handlungsunfähigkeit kommt manchmal auch dadurch zustande, dass Zuschauer die Situation als akute Bedrohung für sich selbst empfinden und — ähnlich dem Reh im Scheinwerferlicht — schlicht erstarren. Bei anderen lösen Schreck und bedrohliche Situationen Orientierungslosigkeit aus: Sie fuchteln mit ihren Handys, schreien rum, aber helfen können sie nicht.

"Dass Menschen in Krisensituationen handlungsorientiert und rational denken, ist nicht selbstverständlich", sagt Nowotny-Behrens. Solche Menschen behalten wie Edgar Wölfle einen klaren Kopf und schalten sogar das eigene Schmerzempfinden ab: Wölfle etwa hat bei seiner Rettungsaktion gar nicht bemerkt, dass er selbst vom Messer des Angreifers verletzt wurde. "Das machen die Stresshormone", sagt Nowotny-Behrens.

Trotz alledem: "Wenn es offensichtlich ist, dass ein Opfer durch Nicht-Helfen zu Schaden gekommen ist, ist das strafbar. Das ist unterlassene Hilfeleistung und wird von uns angezeigt", sagt Meinrad Drumm, Leiter der Kriminalprävention bei der Polizeidirektion Freiburg. Wie oft Menschen durch Nichts-Tun anderer zu Schaden kommen, kann auch die Polizei nicht beantworten. Dabei berichten Opfer und allein gelassene Helfer immer wieder von Herumstehenden, die alles sahen und nichts taten.

Die gute Nachricht: Helfen ist gar nicht so schwer. "Man muss kein Übermensch sein, der sich vor den Zug wirft, um einen Mann zu retten", sagt das jüngste Jurymitglied bei der Zivilcourage-Aktion, Anna Schley, 19 Jahre und Schulsprecherin am Goethe-Gymnasium. Schley weist auf Preisträger wie die beiden elfjährigen Matthias Scherrer und Falco Wehmer hin: Als sie in einer Freistunde auf dem Schulhof Räuber und Gendarm spielen, sehen sie, wie eine alte Frau auf die Straße stürzt. Die beiden klettern über den Zaun des Schulgeländes, helfen der Dame auf die Beine und bringen sie zum Arzt:

"Die hat sich so gefreut, dass sie extra zur Schule kam und sich bedankt hat", erzählt Falco Wehmer.

Noch eine gute Nachricht: Zivilcourage ist erlernbar. Es hilft, kritische Situationen gedanklich durchzuspielen, um schnell reagieren zu können. Und wenn es tatsächlich soweit ist: "Sprechen Sie die Umstehenden direkt an und bitten Sie um Hilfe. Gehen Sie dazwischen. Rufen Sie die Telefonnummer 110 an und versorgen Sie das Opfer", rät Drumm. Ansonsten: Bestimmt auftreten, den Angreifer siezen und klar und deutlich sprechen.